

Historische Forschungstätigkeit im Fricktal vor der Gründung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **49 (1975)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historische Forschungstätigkeit im Fricktal vor der Gründung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde

Von den Männern, welche massgeblich an der Gründung unserer Vereinigung beteiligt waren, haben sich vor allem Pfarrer Hans Rudolf Burkart und Lehrer Josef Ackermann mit der frühern Forschungstätigkeit im und über das Fricktal vertraut gemacht und von dorthier entscheidende Anregungen für ihr eigenes Bemühen um historische Tätigkeit empfangen. Das will zwar nicht heissen, dass die beiden schon damals geschichtliche Arbeiten geschrieben und publiziert hätten, aber ihr historisches Interesse an der fricktalischen Landschaft wurde durch jene frühen heimatkundlichen Versuche gefördert, und sie begannen schon bald, prähistorisches und volkskundliches Material zu sammeln. Noch vor dem Ersten Weltkrieg, nachdem Emil Gersbach seine urgeschichtliche Erforschung des Kreises Säckingen bereits aufgenommen hatte, entstand durch beratende Zusammenarbeit auf prähistorischem Gebiet eine lockere Arbeitsgemeinschaft der drei Männer, ohne dass man vorerst an die Gründung einer Vereinigung gedacht hätte.

Durch Sebastian Burkart, den Verfasser der ersten Rheinfelder Stadtgeschichte, der seinerseits von Pfarrer Karl Schröter Kenntnis von jener fricktalischen Forschungstätigkeit zu Anfang des 19. Jahrhunderts erhalten hatte, erfuhren Josef Ackermann und Hans Rudolf Burkart nebst andern, wie schon bald nach der Gründung der «Gesellschaft für vaterländische Kultur» (1811) in allen Bezirken Tochtergesellschaften gegründet wurden (Prot. v. 24. Mai 1814, Bad Schinznach), die wiederum in verschiedene «Klassen» zerfielen, welche einzelne Arbeitsgebiete zugewiesen bekamen. So gab es Klassen für Gewerbe und Wohlstand, für Gemeinnützigkeit und vor allem eine historische Klasse, welche mit der geschichtlichen Erforschung des betreffenden Bezirkes beauftragt wurde. Diese Arbeitsteilung erinnert lebhaft an die Einrichtung der verschiedenen Sekretariate für Ur- und Frühgeschichte, für Wirtschaftsgeschichte und Rechtsgeschichte, wie sie bald nach der Gründung unserer Vereinigung bestellt wurden. Es war 1814 nicht leicht, für die historische Klasse geeignete Mitarbeiter zu finden, aber vornehmlich im Bezirk Laufenburg, der zu den aktivsten gehörte, gab es einige Männer, die historisch interessiert waren und einzelne Themen bearbeiteten. So erschien im «Helvetischen Almanach» von 1811 — die Gesellschaft hatte noch kein eigenes Organ — eine Monographie über die «Salzarbeiten im Sulztal». 1813 beschloss die

Gesellschaft die Herausgabe einer allgemeinen gründlichen Geschichte unseres Kantons, an welche die Bezirksgesellschaften für ihr Gebiet geeignete Beiträge liefern sollten. Die Mitteilung der Bezirksgesellschaft Laufenburg vom Januar 1816, dass ihre Kräfte zur Bearbeitung der Geschichte ihres Bezirks zusammengefasst werden sollten, wurde mit aller Genugtuung aufgenommen, da nur unter Mitwirkung aller Bezirksgesellschaften besonders das materielle Detail zu einer umfassenden Geschichte des Kantons vervollständigt werden könne (Prot. v. 2. Jan. 1816).

Aus vielen Bezirken liefen die Beiträge spärlich ein; eine rühmliche Ausnahme machte wiederum Laufenburg. Die Bezirksgesellschaft berichtete, was sie über in Laufenburg geschlagene Münzen und eine ehemalige Druckerei hatte in Erfahrung bringen können und schickte Abhandlungen historischen Inhalts über Mettau, über die Pest in Laufenburg und über die Kirchenreformation. Einer der eifrigsten Mitarbeiter an der Geschichte des Kantons war Pfarrer Brentano in Gansingen, später in Laufenburg, wo er die Leitung der Bezirksgesellschaft übernahm. Er legte schon 1817 der Gesellschaft einen Aufsatz «Versuche zur vaterländischen Geschichte» vor, teilte der allgemeinen Versammlung in Schinznach 1820 die «Geschichte des Fricktals und seiner Vereinigung mit dem Kanton Aargau» mit, und zwei Jahre darauf die «Beschreibung der Schicksale des Fricktals vom Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich bis zum Jahre 1816».

Einem Zurzacher Mitglied verdankte man den Auszug aus Dokumenten von St. Blasien, die auf die Geschichte des Aargaus Bezug haben. Schon damals war man sich bewusst, dass für die historische Erforschung der diesrheinischen Landschaft das Quellenmaterial vor allem der Klöster Säkingen und St. Blasien, aber auch der Deutschordenskommende Beuggen unerlässlich sei. Aargauische Kreise — darunter auch fricktalische — fanden durch ihre Beziehungen zur Freimaurer-Loge Freiburg badische Gelehrte, die ihnen bei der Benützung der einschlägigen Archive behilflich waren. Darin dokumentierte sich bereits die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit beidseits des Rheins, eine Vorwegnahme des Gedankens einer schweizerisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft, wie sie dann später angestrebt und schliesslich 1925 verwirklicht worden ist.

Volkssagen, Geschichten, Sprichwörter zu sammeln, «welche geeignet seien, den vaterländischen Sinn zu heben», war ein weiteres Ziel der Gesellschaft. Es gelte vor allem auch, Altertümer als sichtbarste Zeichen der Vergangenheit festzustellen und zu untersuchen und die Funde in Listen zu verzeichnen. So gingen nebst anderm eine ansehnliche Anzahl römischer Münzen ein, auch solche, die Pfarrer Brentano im Fricktal gefunden und gesammelt hatte.

Angeregt durch die sprachwissenschaftliche Forschung der Romantik, wie sie besonders von Jakob Grimm begründet worden war, begann man

damals auch in der Schweiz, sich wissenschaftlich mit der «Volkssprache», d. h. mit den Dialekten unseres Landes zu beschäftigen. Von F. Stalder erschien 1819 der «Versuch eines schweizerischen Idiotikons». Es wurde der Vorschlag gemacht, dieses Idiotikon «durch Erfassen der verschiedenen im Kanton Aargau bestehenden Mundarten zu bereichern, um das Andenken einer Sprache zu bewahren, in welcher sich der Geist des Volkes abspiegelt». Da in diesem Werke Fricktaler Idiotismen nicht zu finden waren, wurden Pfarrer Brentano, Bezirksamtmann Fischinger und Appellationsrat Jehle ersucht, deren Sammlung vorzunehmen. Pfarrer Brentano schrieb 1820 «Versuche über den Ursprung der Benennung der Ortschaften». Als dann 1859 die Historische Gesellschaft des Kantons Aargau gegründet wurde, war es wiederum ein Fricktaler, der Rheinfelder Pfarrer Karl Schröter (1826—1886), der an der Gründung einen wesentlichen Anteil hatte. Diese geschichtlich besonders stark interessierte Persönlichkeit, die zudem mit Emil Welti befreundet und mit Augustin Keller, auf dessen Initiative hin die Gesellschaft vornehmlich entstand, gut bekannt war, hatte einen entscheidenden Einfluss auf die stadthistorischen Studien seines Amtsnachfolgers Sebastian Burkart. Karl Schröter beschäftigte sich eingehend mit der Stadtgeschichte und der Geschichte des Fricktals; er sammelte ein umfangreiches Aktenmaterial, und nur seine zeitraubende Amtstätigkeit hinderte ihn daran, dieses zu einer Stadtgeschichte und zu einer Geschichte des Fricktals zu verarbeiten. Von 1860 bis 1871 besorgte er zusammen mit Rochholz die Redaktion der «Argovia» und des «Taschenbuches» und veröffentlichte in diesen beiden Organen Arbeiten wie «Das verschwundene Dorf Höflingen», «Die Belagerung von Rheinfelden 1634»; ferner in den Rheinfelder Schulberichten «Kaiser Ferdinand I. in Rheinfelden 1563». Sebastian Burkart hat dann nach langen vorbereitenden Geschichtsstudien vornehmlich auf lokalem Gebiete durch Vorträge und kleinere Publikationen die teilweise zerstörten Stoffsammlungen Karl Schröters ergänzt und ausgewertet, woraus dann 1909 die grosse Stadtgeschichte entstand. Wiederum aus Gesprächen ist dem Verfasser dieser Arbeit bekannt, dass Hans Rudolf Burkart an der geschichtlichen Tätigkeit seines Vaters regen Anteil genommen hat und dass dadurch sein historisches Interesse nicht nur an der Stadt, sondern auch am ganzen Fricktal geweckt und gefördert worden ist. Sebastian Burkart hatte im ersten Kapitel seines Werkes unter dem Titel «Vorgeschichte» alles zusammengetragen, was zu jener Zeit an prähistorischen, römischen und frühmittelalterlichen Kenntnissen zur Stadtgeschichte bekannt war. Dabei zeigte es sich, dass namentlich die urgeschichtliche und römische Vorgeschichte der Stadt und ihrer Umgebung noch auf weite Strecken unbekannt und unerforscht war. Hans Rudolf Burkart nahm sich darum schon in seiner Studienzeit vor, sich dieser Forschungstätigkeit, die ihn zudem persönlich ausserordentlich ansprach, zu widmen. So hat er dann

schon vor und dann vor allem nach der Gründung unserer Vereinigung auf diesem Forschungsgebiet Beachtliches geleistet.

Bei der Gründung der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau standen zwei Aspekte im Vordergrund, die auch für die Gründer unserer Vereinigung wegleitend wurden. In seiner Ansprache, die Augustin Keller an der Gründungsversammlung am 3. November 1859 gehalten hat, forderte er aufs eindrucklichste, dass die Gesellschaft in ihrer historischen Tätigkeit «in allen Schichten des Volkes Liebe und Begeisterung wecken müsse, um ihr von allen Seiten schaffende Geister und tätige Hände zuzuführen». Ihm erscheint die Vergangenheit, die Geschichte als das Verbindende und Tragende in der staatlichen Gemeinschaft: die Beschäftigung mit ihr eine tiefe Verpflichtung. Dazu kam, was Heinrich Zschokke anlässlich der Badener Vorbesprechung zur Gründung einer schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft schon 1840 gefordert hatte, nämlich eine für das Volk verständliche Schreibweise. Es sei nicht nur Aufgabe, Altertümer zu sammeln, die vaterländische Geschichte zu erforschen, sondern die Resultate dieser Bemühungen seien in zusammenfassender Darstellung dem Volke mitzuteilen. Die Gründer der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau waren fest davon überzeugt, nur mit einer «volksverbundenen» historischen Forschungstätigkeit einen wesentlichen Beitrag zur Bildung eines aargauischen Staats- und Zusammengehörigkeitsgefühls zu leisten. Das ist das eine: der staatliche, vaterländische Aspekt war auch für die Gründer unserer Vereinigung, und zwar zu beiden Seiten des Rheins, starker Antrieb und fast überschwenglich geforderte Zielsetzung ihrer heimatkundlichen Bestrebungen. Das weitgespannte Spektrum der Aufgaben, welches die kantonale Gesellschaft postulierte, war das andere: Sammlung von Altertümern und deren Erforschung, Urkundenstudium, Zurückgreifen auf die Quellen, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Burgenkunde, Münzsammlung, Denkmalpflege, Aufbau einer Bibliothek, Orts- und Flurnamensammlung, kirchengeschichtliche Forschungen usw.

Interessant ist das Verzeichnis der zur Gründung einer historischen Gesellschaft einzuladenden Persönlichkeiten aus dem Fricktal, die von den Bezirksschulräten vorgeschlagen und von Augustin Keller ergänzt wurden. Aus dem Bezirk Laufenburg sollten mitwirken: Bezirksschullehrer Andreas Bircher in Laufenburg, Pfarrer Ferdinand Kienberger in Mettau, Pfarrer Franz Rudolf Meyer in Frick, Fürsprech Dr. Brentano in Laufenburg, Pfarrer Mettau in Sulz, Pfarrer Müller in Laufenburg, Pfarrer Leubin in Kaisten. Aus dem Bezirk Rheinfelden: Pfarrer Karl Schröter in Rheinfelden, Gerichtssubstitut Arnold Münch in Rheinfelden, Pfarrer Joh. Baptist Schmidlin in Möhlin und Pfarrer Seiler in Zuzgen. Es fällt auf, wie stark der Anteil der Geistlichkeit war, die für diese Aufgabe als geeignet betrachtet wurde. Die gelegentlichen Bemerkungen von Josef Acker-

mann, Albert Matter und Anton Senti, die Fricktaler Pfarrherren hätten sich in frühern Zeiten sehr stark historisch betätigt, mag auf diese ihnen bekannte Tatsache zurückgehen.

Noch vor 1925, dem Gründungsjahr unserer Vereinigung, erschienen einige grundlegende Werke, welche das geschichtliche Interesse für das Fricktal stark gefördert haben. In den Jahren 1906 und 1907 die beiden ersten Bände «Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau» von Walter Merz, 1909 die Geschichte der Stadt Rheinfelden von Sebastian Burkart, 1915 das Stadtrecht von Laufenburg und 1917 dasjenige von Rheinfelden von Friedrich Emil Welti.

Ab 1860 erschienen die «Argovia» und das «Taschenbuch», die beiden Organe der Historischen Gesellschaft, welche in der Folge eine ansehnliche Anzahl fricktalischer Themen behandelten, die den Gründern unserer Vereinigung nicht nur bekannt, sondern von ihnen eifrig studiert wurden und nachweisbar stimulierend gewirkt haben. Neben den historischen Arbeiten von Karl Schröter und Emil Baumer kannten Josef Ackermann und Hans Rudolf Burkart auch die Aufsätze zur fricktalischen Geschichte des bereits genannten Joh. Nepomuk Brentano «Beiträge zur Geschichte von Thal und Kirchgemeinde Gansingen» 1835 (KB Aarau: Mskr. BN 50), von Joh. Karl Fetzer, «Rückblick auf die Jahre 1813, 14 und 15» (gedruckt in: Politisches Jahrbuch, herausgegeben von Hilty, Bd. II, 1887), KB Aarau: Mskr. BN 14 fol), ferner dessen Arbeit «Das Fricktal zur Zeit seiner Vereinigung mit dem Kanton Aargau» (KB Aarau: Mskr. BN 13 fol.), von Joh. Baptist Ignaz Fischinger «Beschreibung des Bezirks Rheinfelden» (KB Aarau: Mskr. BN 73 fol.). Josef Ackermann besass auch eine vollständige Sammlung der lokalgeschichtlichen Aufsätze, die im Sonntagsblatt der «Volksstimme» von 1887—1891 und im «Schweizerboten aus dem Fricktal» 1895 publiziert worden waren. Er pflegte auch wissenschaftliche Beziehungen zum Laufenburger Bezirkslehrer Fritz Wernli, mit dem er befreundet war. Dessen historische Arbeiten zur Laufenburger Stadtgeschichte, welche Wernli zwischen 1893 und 1912 vornehmlich in der «Argovia» und im «Taschenbuch» veröffentlicht hatte, waren Ackermann bestens bekannt. In der Bibliothek von Josef Ackermann fanden sich auch die Werke von Markus Lutz, Franz Xaver Bronner und «Der Aargau» von Johann Rudolf Müller (1870/1871). Es darf nach dem Gesagten angenommen werden, dass die genannten Mitbegründer unserer Vereinigung durch diese frühern Forschungen und Publikationen über das Fricktal starke Impulse empfangen, die bei der Gründung der Fricktalisch-Badischen Vereinigung mitgewirkt haben.¹⁾